Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis im März ℳ 1.60 einschl. Trägerlohn, Einz.-Nr. 10 Goldpfge., Grundpreis f. Anzeigen: Die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 12 Goldpfennige, Reklamen 35 Goldpfennige, Familienanz. 10 Goldpfennige. Bei gerichtl. Beitreibung und Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gegründet 1827

Fernsprecher Nr. 29.

Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold.

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen. Es wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklamen in bestimmten Ausgaben oder an der gewünschten Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 57 — Freitag den 7. März 1924 — 98. Jahrgang

Tagesspiegel

Berliner Blätter berichten, Reichspräsident Ebert widersetze sich der Absicht der Reichsregierung, den Reichstag aufzulösen. — Die Meldung ist mindestens auffällig, da Reichskanzler Dr. Marx schon vor 14 Tagen mitteilte, er habe die Ermächtigung des Präsidenten zur Auflösung in der Tasche.

Die türkischen Prinzen und Prinzessinnen haben n[illegible] Hauses den Befehl erhalten, das türkische Reich binnen 48 Stunden zu verlassen. Jede der 67 in Frage kommenden Personen hat eine Reisegeld von 1000 türk. Pfd. erhalten.

Der letzte Kalif

Das Schicksal der Familie Osman

Trotz der politischen Aufregungen, die diese Woche der deutschen Oeffentlichkeit bringt, darf ein Ereignis nicht übersehen werden, das aus der einstmals verbündeten Türkei gemeldet wird: Die Nationalversammlung von Angora hat das Kalifat abgeschafft! Der Kalif Abdul Medschid und sämtliche Mitglieder der Familie Osman sind für alle Zeiten aus der Türkei verbannt. Ihr Vermögen wird beschlagnahmt. Damit trennt sich die Republik Türkei, die schon längst ihren politischen Schwerpunkt von Konstantinopel nach der östlichen Bergstadt Angora verlegt hat, mit einem neuen scharfen Druck von ihrer patriarchalischen Vergangenheit.

Es sind erst 1 Jahr und 4 Monate her, da beschloß — am 1. Nov. 1922 — das Parlament in Angora nach einer Rede des neuen Staatspräsidenten Mustapha Kemal Pascha (angeblich einstimmig) das Ende des Osmanischen Kaisertums und seine Ersetzung durch die „Regierung der großen Nationalversammlung der Türkei." Das Gesetz über den Regierungswechsel lautete in seinem Artikel 2: „Das Kalifenamt wird auch fernerhin durch die Familie Osman ausgeübt werden, aber die Nationalversammlung wird einen Prinzen wählen, der durch seine tüchtigen Eigenschaften, sein Talent und sein Verhalten dieser Wahl würdig ist." Und so geschah es. Gewählt wurde Prinz Abdul Medschid. Er ist nicht etwa der älteste Sohn des letzten Sultans, des flüchtig gegangenen Mohammed VI., sondern der Familienälteste des Geschlechts. Diese Erbfolge ist, nebenbei gesagt, im Koran festgelegt, und man nahm bei der Einrichtung des gesonderten Kalifats offenbar aus religiösen Gründen darauf Rücksicht.

Außerdem hatte sich Abdul Medschid, der heute im 56. Lebensjahr steht, als ein sehr gebildeter Herr mit weitreichenden internationalen Beziehungen erwiesen, beweglich und tatkräftig. Als man ihn mit dem Mantel des Propheten, nicht mit dem Schwert gürtete, das als Zeichen der weltlichen Macht gilt, erklärte der neue Kalif: „Ich bin ein türkischer Patriot, und als solcher ist es meine Pflicht, jede Stellung anzunehmen, in der ich dem Glück des türkischen Volks dienen könnte. Wenn ich nicht zum Kalifen erwählt worden wäre, so hätte ich mich auch mit einem Ministerposten in der neuen Regierung zufrieden gegeben." Man rechnete damals in der internationalen Diplomatie mit der Möglichkeit, daß England das Recht der türkischen Nationalversammlung zur Wahl des religiösen Chefs der Mohammedaner bestreiten und die Gelegenheit benutzen werde, um das Kalifat für den arabischen König des Hedschas zu beanspruchen. Aber nichts dergleichen geschah.

Um so unerklärlicher erscheint der Schritt, den die politischen Machthaber von Angora nun beschlossen haben. Dadurch nimmt das wenig freudvolle Dasein des letzten Kalifen Abdul Medschid abermals eine tragische Wendung. Der Prinz, ein Sohn des 1876 verstorbenen Sultans Abdul Aziz, hat viele Jahre seines Lebens in der Einsamkeit seines Palastgefängnisses am Bosporus zugebracht. Auch er war ein Opfer Abdul Hamids, der sich dadurch vor dem Sturz zu schützen suchte, daß er alle möglichen Anwärter auf den Thron hinter die eisernen Gitter eines vergoldeten Käfigs setzte. In jener Gefangenschaft bildete sich Abdul Medschid zum Maler und Komponisten aus, eignete sich die deutsche Sprache an und sammelte eine stattliche Bibliothek deutscher Literatur. Sein einziger Sohn Omar Faruk hat während des Kriegs die militärische Ausbildung in Berlin genossen und beherrscht die deutsche Sprache wie die Muttersprache.

Bekanntlich steht der Abschluß eines Freundschaftsvertrags zwischen Deutschland und der Türkei unmittelbar bevor. Hoffentlich hört man auf diesem diplomatischen Wege bald Näheres über das Ende und das künftige Schicksal der Familie Osman, die mit Deutschland stets gute Freundschaft gehalten hat.

Deutscher Reichstag

Fortsetzung der Großen Aussprache.

Berlin, 6. März. Zu Beginn der gestrigen Sitzung, die nachmittags 3.20 Uhr eröffnet wurde, erklär Abg. Cremer (Deutsche Volksp.), er lehne die Pistolenforderung der deutschvölkischen Abgeordneten ab. Nicht mit Pistolen, sondern mit Beweisen lasse sich entscheiden, ob die drei Abgeordneten des Hochverrats schuldig seien oder nicht.

Abg. v. Gräfe erwidert, er lehne eine Auseinandersetzung mit Cremer über Ehrensachen ab, dazu werde sich vielleicht eine andere Gelegenheit finden. (Cremer hatte in der letzten Reichstagssitzung den drei deutschvölkischen Abgeordneten v. Gräfe, Henning und Wulle „Hochverräter" zugerufen, worauf diese ihn auf Pistolen gefordert hatten).

Hierauf wird die politische Aussprache fortgesetzt.

Abg. Breitscheid (Soz.) nimmt Stellung gegen die Duellforderung der deutschvölkischen Abgeordneten. (Auf dem Tisch des Hauses sind inzwischen zwei alte Pistolen niedergelegt worden mit einem Zettel: „Den Deutschvölkischen zum Hausgebrauch!" Der Präsident läßt die Pistolen entfernen). Der Kanzler habe erklärt, daß er es auf keinen Fall zu einer eingehenden Beratung der Abänderungsanträge kommen lassen werde, da dadurch unsere Währung gefährdet werde. Vermutlich erscheine der Regierung die Gelegenheit zur Auflösung unter dem Eindruck der letzten Wahlergebnisse in Thüringen und Mecklenburg besonders günstig. Redner tritt für den Achtstundentag ein und verlangt Maßnahmen gegen die soziale Reaktion. Er bespricht den Münchner Hitler-Prozeß und kritisiert scharf das Verhalten des Generals Ludendorff. Die Sozialdemokratie lehne auch den zivilen Ausnahmezustand ab, da er in den Händen des Ministers Jarres ebenso verdächtig sei, wie der militärische Ausnahmezustand.

Minister Dr. Brauns: Die sozialdemokratischen Anträge zur Abänderung der Steuernotverordnung seien überflüssig.

Reichsinnenminister Dr. Jarres: Der Ausnahmezustand solle jetzt nur alle die Bestrebungen bekämpfen, die auf gesetzwidrigem Wege eine Aenderung der Verfassung herbeiführen wollen. Leider reicht das Strafgesetzbuch nicht aus, ebensowenig das Gesetz zum Schutze der Republik, um solchen Bestrebungen, namentlich von linksradikaler Seite, entgegenzutreten. Der Minister verliest Stellen aus kommunistischen Flugblättern, worin das Proletariat zur revolutionären Umwälzung im März und April aufgefordert wird.

Abg. Kaas (Z.): Der als Ausweg aus der europäischen Sackgasse von Mac Donald angedeutete Weg sei für Deutsche und Rheinländer ungangbar. Ein Pufferstaat im Westen könne jedenfalls den Frieden in Europa auf die Dauer nicht führen wollen. Leider reicht das Strafgesetzbuch nicht aus, das Zentrum und den Vatikan zurück. Ludendorffs unglückliche Aeußerungen werden ein Echo in katholischen Kreisen, besonders im rheinischen Volk finden, das Ihnen (nach rechts) noch in den Ohren gellen wird.

Der Hitlerprozeß

8. Verhandlungstag

München, 6. März.

Nachdem gestern die Sitzungen ausgefallen waren, damit der Vorsitzende weitere Vorbereitungen treffen konnte, wurden heute vormittag die Verhandlungen wieder eröffnet. Der Vorsitzende gab zunächst die Erklärung ab, daß gegen Angehörige der Reichswehr und der Landespolizei in den Verhandlungen schwere Vorwürfe erhoben worden seien. Er habe die Pflicht, jedem Angegriffenen Gelegenheit zu geben, als Zeuge sein Recht zu vertreten. Der Zeuge Hofmann sei nicht wegen seiner politischen Gesinnung in der Beförderung übergangen worden, sondern weil er die Fachprüfung zum Kriminaldienst nicht bestanden habe.

Der Vorsitzende verliest ein Schreiben des Hauptmanns Ulsammer, worin dieser sagt, nach einer Rücksprache mit Oberleutnant Godin und einigen anderen Herren sei er (Ulsammer) zu der Ueberzeugung gekommen, daß der erste Schuß am Odeonsplatz von den Hitlerleuten abgegeben worden sei.

Rechtsanwalt Hemmeter erklärt: „Mein Mandant Wagner hat mir erklärt, daß ein Vizefeldwebel Ebert sich bei seiner Truppe befunden habe, der im Jahr 1918 besonders starke Verstöße gegen die Disziplin begangen habe. Dieser Vizefeldwebel sei ein Neffe des jetzigen Reichspräsidenten Ebert gewesen. Inzwischen ist im Berliner „Vorwärts" erklärt worden, daß der Mann weder ein Neffe Eberts noch sonstwie mit Ebert verwandt sei. Ich stelle fest, daß ein Hauptmann Karl von Funk ebenfalls erklärt hat, daß er einen Unteroffizier im Feld kennen gelernt habe, der sich als Neffe des damaligen Reichstagsabgeordneten Ebert bezeichnete.

Rechtsanwalt Luetgebrune: Im Pariser „Matin" sind Zeichnungen veröffentlicht worden auf Ludendorff, die den Namen der Karikatur wegen der mangelnden Geistigkeit nicht verdienen und höchstens als Schmierereien bezeichnet werden können. Interessant ist, daß diese Schmierereien offensichtlich aus derselben Feder stammen, die auch das Berliner „Achtuhrabendblatt" bedient. Wenn das Ausland sich gegenüber dem obersten deutschen Heerführer in dieser infamen Weise ausläßt, so bedeutet das eine Schmähung des ganzen Volks und es ist an der Zeit, dem Ausland zu verstehen zu geben, daß Deutschland solche Dinge heute nicht mehr einfach hinnimmt. Der Vorsitzende muß dafür sorgen, daß in Zukunft ein solches Gastrecht in diesem Saal nicht mehr zugebilligt wird.

Rechtsanwalt Kohl: Ist es wahr oder unwahr, daß Hauptmann Weiß als Pressechef am 18. November ernannt wurde?

Hitler: Hauptmann Weiß wurde gebeten, sich zu bemühen, die gesamten Herren der Presse zusammen zu berufen. Von einer Ernennung zum Pressechef kann keine Rede sein.

Rechtsanwalt Kohl: Es wird Ihnen bekannt sein, daß Hauptmann Weiß in der Zwischenzeit verhaftet worden ist. Nun bin ich der Meinung, daß die Staatsanwaltschaft nach dem bisherigen Gang der Verhandlung doch alle Veranlassung hätte, von weiteren Verhaftungen abzusehen. Im Landtag wurde ein Beschluß gefaßt, daß alle, die mit den Vorgängen vom 8. November in Zusammenhang stehen, nicht mehr verhaftet werden sollen, soweit nicht eine Anklage bereits erhoben ist.

Vorsitzender: Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß das hier nicht zur Sache gehört.

Rechtsanwalt Kohl: „Das gehört wohl zur Sache. Wenn die Staatsanwaltschaft die Verhaftungen von Personen vornimmt, die so gut wie nicht beteiligt sind, während andere Leute, von denen von einer Beteiligung gesprochen werden kann, nicht verhaftet werden. Die Staatsanwaltschaft muß doch schließlich auch Beschlüsse der Volksvertretung achten. Weiß hat im Feld ein Bein verloren. Er ist ein Kriegskrüppel, der die Untersuchungshaft außerordentlich schmerzlich ertragen wird. Er ist einer der tapfersten Offiziere unseres Heeres gewesen. Er war monatelang der Mitarbeiter des Herrn v. Kahr als Herausgeber des „Heimatlands". Wenn derartige Verhaftungen immer stattfinden, so kann man sich nicht anders ausdrücken, als daß augenblicklich immer noch eine Art Verhaftungsdelirium herrscht.

Vorsitzender: Ich muß Sie unterbrechen, das gehört nicht zur Sache. Rechtsanwalt Kohl: O doch. Wenn nach dem Gang des Verfahrens Leute verhaftet werden, von denen feststeht, daß sie im Dienst Kahrs stehen, und eine Haftbeschwerde eingelegt wird, dann sagt das Gericht: Er mußte verhaftet werden, weil er sich der Verhaftung durch die Flucht entziehen will. Hauptmann Weiß konnte sich nicht stellen, weil über ihn ja die Schutzhaft verhängt wurde. Warum wird Herr von Kahr nicht verhaftet, der die Blutschuld vom 9. November auf dem Gewissen hat? (Bravorufe im Zuhörerraum).

Vorsitzender: Ich muß das zurückweisen.

Rechtsanwalt Kohl: Dann werde ich im Plädoyer die Wahrheit so deutlich sagen, daß jeder versteht, wer diese Schuld auf dem Gewissen hat.

Erster Staatsanwalt Stenglein: Ich bin während dieser Verhandlungstage Gegenstand sehr verletzender Angriffe gewesen, z. T. rein persönlicher Art. Ich erkläre hiermit, daß ich mich an einer Verhandlung, in der ich fortgesetzt solchen Angriffen ausgesetzt bin, nicht mehr weiter beteilige und bitte meinen Herrn Vertreter, hier die Tätigkeit des Anklagevertreters weiter wahrzunehmen. (Stenglein verläßt den Sitzungssaal.)

Staatsanwalt Ehart: Ich bin genötigt, mich jetzt zunächst mit meiner vorgesetzten Stelle in Verbindung zu setzen.

Vorsitzender: Ich muß ganz entschieden die Ausdrücke beleidigender Natur zurückweisen. Ich halte es keineswegs für angezeigt, hier so angreifend und beleidigend vorzugehen.

Rechtsanwalt Kohl: Ich nehme die Kritik des Vorsitzenden an. Aber der Herr Vorsitzende möge sich einmal in die Gefühle eines Mannes hineindenken, dem es bekannt ist, was für ein tapferer Soldat Weiß war.

Staatsanwalt Ehart (unterbrechend): Ich bitte, die Sitzung zu unterbrechen, damit ich mich mit meiner vorgesetzten Stelle ins Benehmen setzen kann. Davon wird es abhängen, ob ich nicht dem Beispiel des ersten Staatsanwalts werde folgen müssen. (Ehart verläßt ebenfalls den Saal.)

Rechtsanwalt Kohl: Es wird ja noch genug Staatsanwälte geben! (Bravorufe im Zuhörerraum). Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärt Staatsanwalt Ehart: Ich betrachte mein Hiersein nur als eine formelle Notwendigkeit und wäre dem Herrn Vorsitzenden zu besonderem Dank verpflichtet, wenn die Angelegenheit zunächst formell erledigt würde.

Rechtsanwalt Kohl: Ich habe in der Erregung über die Verhaftung des Hauptmanns Weiß, die mir persönlich außerordentlich nahe gegangen ist, einen Ausdruck gebraucht, von dem ich nicht gewollt habe, daß er eine persönliche Kränkung des Herrn Staatsanwalts in sich enthalte. Es liegt mir fern, den Herrn Staatsanwalt zu kränken oder zu verletzen.

Vorsitzender: Vom Herrn Staatsanwalt wird eine Unterbrechung der Sitzung beantragt. Die Sitzung wird auf morgen (Freitag) vormittag verlegt. Die Zeugen können sich entfernen!

Rechtsanwalt Schramm gibt namens der gesamten Verteidigerschaft die Erklärung ab, daß auch die übrigen Verteidiger es lebhaft bedauern, daß dem Herrn Rechtsanwalt Kohl in seiner Erregung über die Verhaftung seines Mandanten Ausdrücke entschlüpft seien, die die Staatsanwalt[illegible] als Beleidigung empfunden habe. Sämtliche Verteidiger werden beſtrebt ſein, dazu beizutragen, daß der Prozeß in derſelben vornehmen Weiſe fortgeführt wird, wie er durch die Vernehmung der Angeklagten begonnen worden ſei.

Die Sitzung wird geſchloſſen.

*

München, 6. März. Die Gerichtsverhandlung gegen Hitler und Gen. ſoll den Blättern zufolge noch etwa 3 Wochen dauern, vor Ende März ſei das Urteil kaum zu erwarten. Die Staatsanwaltſchaft hat 80, die Verteidigung 150 Zeugen geladen. Die Verteidigung habe mit ihren Waffen noch zurückgehalten, das „Gelbkreuz“ werde noch kommen. Hauptmann a. D. Weiß und Oberleutnant Ferdinand Mayer ſind verhaftet worden.

Der Ausſchuß des Katholikenvereins München erhebt Widerſpruch gegen die Ausſagen Ludendorffs gegen den verſtorbenen Papſt Benedikt XV.

Neue Nachrichten

Auflöſung des Reichstags in dieſer Woche

Berlin, 6. März. In Reichstagskreiſen glaubt man, daß die heutige Beſprechung der Reichsminiſter der Frage gegolten habe, ob der Reichstag noch in dieſer Woche aufgelöſt werden könne. Die politiſche Ausſprache ſoll möglichſt abgekürzt werden.

Landwirtſchaft und Steuer.

Berlin, 6. März. Der preußiſche Landwirtſchaftsminiſter hat eine Beſprechung über die landwirtſchaftlichen Verhältniſſe abgehalten, an der verſchiedene Beamtungen, Abgeordnete, Vertreter der Landwirtſchaft und andere Sachverſtändige teilnahmen. Letzterer gab ein Gutachten ab, in dem u. a. dargelegt wird, daß die für die ſteuerliche Einſchätzung der Landwirtſchaft angewandten Maßſtäbe, ſowohl der Wehrbeitragswert wie der Ergänzungsſteuerwert wegen des geſunkenen Reinertrags heute für eine gerechte Bemeſſung und Abſtufung der ſteuerlichen Leiſtungsfähigkeit ungeeignet ſeien. Die Steuern ſeien in ihrer jetzigen Form und Höhe auf die Dauer für die Landwirtſchaft untragbar und könnten zurzeit in der Regel nur unter gleichzeitigem Eingriff in die Subſtanz bezahlt werden. Trotzdem wird in dem Gutachten im Hinblick auf die allgemeine Notlage und in der Erkenntnis, daß eine neue Inflation unter allen Umſtänden verhütet werden muß, anerkannt, daß die Landwirtſchaft, wie alle andern Berufsſtände, vorübergehend außergewöhnliche ſteuerliche Opfer bringen müſſe. Vorausſetzung dafür aber ſei, daß die Produktionskraft der Landwirtſchaft erhalten bleibt. Hierzu müßten der Landwirtſchaft in erſter Linie im Wege des Perſonal- und Realkredits die nötigen Betriebs- und Anlagemittel zugeführt werden. Reichs-, Landes- und Gemeindeſteuern ſeien auf eine einheitliche, den veränderten Währungsverhältniſſen angepaßte Wertermittlung zurückzuführen. Die Veranlagung derſelben Gegenſtände von mehreren Stellen zum Zweck der Beſteuerung ſei unter allen Umſtänden zu vermeiden. Die jetzt unzweckmäßig gelegten Steuertermine ſeien mehr den Verhältniſſen des landwirtſchaftlichen Betriebs anzupaſſen. Die Steuererhebung ſei einfach und wirtſchaftlich zu geſtalten. Eine weitere weſentliche Erleichterung müſſe durch eine den Belangen der Landwirtſchaft entſprechende Gütertarifpolitik und eine angemeſſene Geſtaltung der zukünftigen Zollpolitik erreicht werden.

Die völkiſchen Ziele der Deutſchnationalen.

Berlin, 6. März. Die Deutſchnationale Volkspartei hat jetzt ihre völkiſchen Ziele genau feſtgelegt. Sie ſind von der Parteileitung ausdrücklich genehmigt und beſagen dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge in ihren Hauptpunkten: Zur Freiheit einer kraftvollen Nation gelangt das deutſche Volk nur auf dem Weg der Blut- und Raſſegemeinſchaft. Die Stärkung und Pflege wahrhaften Deutſchtums auf der Grundlage nordiſchgermaniſcher Eigenart unter Ausſcheidung alles fremdblütigen und Artfremden, beſonders Jüdiſchen, in Leben und Weſen des deutſchen Volks iſt ein Kernſtück deutſchnationaler Politik. Der deutſche Staat, der künftig den geſamten deutſchen Volkskörper umfaßt, hat zur Aufgabe, das deutſche Volk unter ſtarker Betonung ſeiner deutſchen Eigenart und Raſſe leiblich, geiſtig und ſittlich höher zu entwickeln. Freiheit der Perſönlichkeit und Verantwortungsgefühl des Einzelnen ſind die Grundlagen deutſcher Staatsordnung. Der Grundſatz „Gemeinnutz oder Sondernutz“ beſchränkt jedoch die Freiheit des einzelnen. Wehrſchutz nach außen, Rechtsſchutz nach innen, ſtützen die neue Ordnung des deutſchen Staats. Vorbedingung der Wehrhaftigkeit iſt die **allgemeine Wehrpflicht**. Die Stetigkeit der Staatshoheit nach außen wie nach innen kann nur ein **Erbkaiſertum** ſicherſtellen. Der völkiſche Gedanke führt ferner notwendig dazu, das deutſche Volk unter Anlehnung an die bismarckſche Reichsverfaſſung in **Bundesſtaaten** zu gliedern, die auf geſchichtlicher Entwicklung beruhen. Die Wirtſchaft iſt nicht Selbſtzweck, ſondern Mittel zur Erhaltung und Entwicklung des Volks. Bei voller Freiheit der wirtſchaftlichen Betätigung und Sicherung ihrer Früchte für den einzelnen iſt das oberſte Ziel wirtſchaftlicher Arbeit nicht perſönlicher Vorteil, ſondern höchſte und beſte Leiſtung für die Geſamtheit. **Soziale Gerechtigkeit** ſichert den Wirtſchaftsfrieden. Ziel der völkiſchen Wirtſchaftsordnung iſt Schaffung der innerlichen Gemeinſchaft zwiſchen Unternehmern, leitenden und ausführenden Werkbeteiligten. Die deutſche Kultur iſt mit dem Geiſt germaniſchen Volkstums zu durchdringen. Sitte, Wiſſenſchaft, Kunſt, Literatur, Preſſe werden von allem Artfremden gereinigt. **Chriſtlich-religiöſe Weltanſchauung** iſt eine Grundlage völkiſchen Geiſtes.

Der Kampf um den Arbeitstag.

Lübeck, 6. März. Das Hochofenwerk hat ſämtlichen Arbeitern wegen Ablehnung des Schiedsſpruchs über die verlängerte Arbeitszeit gekündigt.

Religionsfeindlichkeit in Sachſen

Dresden, 6. März. Der Abg. Arzt hat mit andern Mitgliedern der ſozialdemokratiſchen Fraktion im ſächſiſchen Landtag den Antrag eingebracht, daß durch Verordnung der Religionsunterricht in den Schulen in den erſten vier Jahren verboten werde und daß die Verordnung der früheren radikalen Regierung, wonach Schulverſäumniſſe wegen kirchlicher Beteiligung an ſtaatlich nicht anerkannten Feiertagen beſtraft werden, wiederhergeſtellt werde. Arzt iſt ſelbſt Lehrer.

Schließung der Bad. Anilin- und Sodafabriken — Blutiger Straßenkampf

Mannheim, 6. März. Da die Arbeiter der Anilinwerke die Arbeit geſtern wieder nach acht Stunden verließen, hat die Werkleitung die Betriebe in Ludwigshafen und Oppau geſchloſſen. (Durch Schiedsſpruch war eine neunſtündige Arbeitszeit feſtgeſetzt.)

Heute morgen zogen die Arbeiter vor die Fabrik in Ludwigshafen, ſchlugen das Haupttor ein und holten die Arbeitswilligen mit Gewalt heraus. Die Betriebsbeamten wurden am Betreten der Fabrik mit Gewalt verhindert. Die Polizei ſuchte die Straße zu räumen, ſie wurde aber von der Menge, die zum Teil bewaffnet war, angegriffen. Auf beiden Seiten wurde geſchoſſen. Die Zahl der Toten und Verwundeten iſt beträchtlich, doch läßt ſie ſich noch nicht genau feſtſtellen, da die Arbeiter ihre Verwundeten raſch fortſchafften. Die Polizei hat eine ganze Anzahl von Leuten verloren. Die Arbeiter rüſten ſich zu einem neuen Sturm auf die Fabrik.

Auf Erſuchen der Stadtverwaltung erſchien um 11 Uhr eine franzöſiſche Streifwache unter Führung eines Offiziers. Die Menge räumte größtenteils die Straße, nachdem geſtattet worden war, daß ein Ausſchuß von 20 Mann gebildet werden dürfe.

Wahlvorbereitungen in Bayern

München, 6. März. Die Bayeriſche Volkspartei hat die meiſten Kandidaturen zur Reichstagswahl in den bisherigen Händen zu laſſen beſchloſſen. In Würzburg hat die Partei den früheren Miniſterpräſidenten Grafen Lerchenfeld als Kandidaten aufgeſtellt. Die Deutſchnationale Volkspartei in Bayern hat beſchloſſen, der Induſtrie in ihren Reihen ein geſichertes Reichstagsmandat zu reſervieren. Der Bayeriſche Induſtriellenverband hat ſeinen langjährigen Geſchäftsführer, Geh. Regierungsrat Kuhlo, als Kandidaten für dieſes Mandat genannt. Geheimrat Kuhlo hat bisher der Deutſchen Volkspartei angehört. Die Deutſche Volkspartei hat als Spitzenkandidaten wieder den General v. Schoch aufzuſtellen beſchloſſen.

*

Der Vatikan und Ludendorff

Rom, 6. März. Der „Oſſervatore Romano“ ſchreibt zur Verteidigungsrede Ludendorffs, er wolle nicht auf Einzelheiten der Rede eingehen, obwohl der General die Grenzen der Vernunft und Gerechtigkeit bei ſeiner Selbſtverteidigung überſchritten habe. Ludendorffs Anklagen ſeien leichtfertig, unwiſſend und wenig großmütig. Das Blatt erklärt dann, es könne nicht alles aufzählen, was der Papſt für Deutſchland getan habe, aber Ludendorff hätte bedenken ſollen, wie ſehr die Verbandsmächte und ſogar ein italieniſcher Miniſter im Parlament den Papſt der Deutſchfreundlichkeit beſchuldigt habe. Zum Schluß ſagt das Blatt, warum Ludendorff es nicht auch als deutſchfreundlich bezeichnet habe, daß das Blatt für ihn und den Kaiſer eingetreten ſei, damit beiden nicht als Kriegsſchuldigen der Prozeß gemacht werde.

Die militäriſche Ueberwachung

Paris, 6. März. Der „Petit Pariſien“ berichtet, der Botſchafterrat habe in ſeiner neuen Note an die deutſche Reichsregierung deren Note vom 9. Januar über die militäriſche Ueberwachung abgelehnt und das Recht der Verbündeten betont, die deutſchen Rüſtungen bedingungslos zu überwachen. Deutſchland habe ſich der Wiederaufnahme der Ueberwachung bedingungslos zu unterwerfen; wolle es, daß die militäriſche Ueberwachung durch eine weniger koſtſpielige Stelle erſetzt werde, ſo müſſe ſich Deutſchland in Zukunft unter ganz beſtimmte Verpflichtungen beugen. — Dieſe Entſcheidung ſoll ſich nach dem Blatt auf das Schreiben Mac Donalds vom 25. Februar an den Botſchafterrat gründen.

Der Sachverſtändigenbericht für alle Welt

Paris, 6. März. Nach dem „Newyork Herald“ beabſichtigen die Sachverſtändigen, ihren Bericht gleichzeitig an die Finanzverwaltungen aller Länder der Welt hinauszugeben. Der Entſchädigungskommiſſion ſoll der Bericht am 18. März zugeſtellt werden.

Parteiausſchluß eines Miniſters

Paris, 6. März. Der Vollzugsausſchuß der radikalen Partei hat mit 235 gegen 39 Stimmen den Ausſchluß des Forſtminiſters Laſſont und weiterer 5 Abgeordneter aus der radikalen Partei beſchloſſen.

Die Entſchädigungsleiſtungen 1923

London, 6. März. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Ormsby Goores im Unterhaus erklärte Schatzkanzler Snowden: 1. Außer den ſechsmonatigen Schatzſcheinen an die belgiſche Regierung, die aus den letzten fünf Monaten 1922 fällig waren, hat Deutſchland keinerlei Entſchädigungszahlungen für 1923 gemacht. 2. die amtlichen Sachlieferungen betrugen für England 156, für Frankreich 14, Belgien 6 und Italien 123 Millionen Goldmark. 3. Außerdem gab die deutſche Regierung auf Anforderung in Papiermark an das Beſetzungsheer Englands 16 Millionen, Frankreichs 8 Millionen, Belgiens 200 000 Papiermark. Die Ausgaben an Frankreich und Belgien wurden von der Ruhrbeſetzung bis Dezember 1923 eingeſtellt. 4. An die Entſchädigungskommiſſion ſind aus den im Rhein- und Ruhrgebiet eingetriebenen oder beſchlagnahmten Geldern keine Zahlungen durch die franzöſiſche oder belgiſche Regierung gemacht oder von der britiſchen Regierung mitgeteilt worden; die Entſchädigungskommiſſion hat auch keine derartigen Einnahmen in Rechnung geſtellt.

Theorie und Praxis

London, 6. März. Auf eine Anfrage im Unterhaus, ob die Regierung beabſichtige, gemäß dem Programm der ſozialiſtiſchen Partei einen Antrag auf „Nationaliſierung“ (Enteignung) der engliſchen Induſtrie vorzulegen, antwortete Mac Donald vorſichtig, die Induſtrie ſetze gegenwärtig großes Vertrauen in die Regierung.

Der Alkoholſchmuggel in Amerika

Waſhington, 6. März. Für das laufende Rechnungsjahr fordert die Regierung rund 14 Millionen Dollar für ſchnelle Kanonenboote zur Unterdrückung des Alkoholſchmuggels.

Württemberg

Stuttgart, 6. März. Vom Landtag. In einer Kleinen Anfrage fordert Abg. Dangel (Ztr.), daß die freiwillige Teuerungsverſicherung, die neben der pflichtmäßigen allgemeinen Umlage unter den Verſicherten im Brandfall aufgebracht werden ſoll. Ferner wird eine Beſteuerung der unverhältnismäßig hohen Verſicherungsbeiträge in der 4. und 5. Klaſſe, gegenüber der 3. Klaſſe gewünſcht.

Der Finanzminiſter teilte mit, daß er infolge einer Anregung der Landwirtſchaftskammer beim Reichsfinanzminiſterium vorſtellig geworden ſei, daß beim Tauſch von Grundſtücken, der der Förderung landwirtſchaftlicher Betriebe dient, die Steuer wegfallen oder ermäßigt werden ſoll.

Wegen der Vorgänge in Biberach, wo der Oberamtmann eine vaterländiſche Verſammlung verboten hat, weil 6 Kommuniſten mit der Sprengung der Verſammlung drohten, hat Abg. Bazille (Bürgerp.) eine Anfrage eingebracht, falls ſich die Nachricht beſtätigen ſollte, läge einer jener zahlloſen Rechtsverirrungen vor, die ſeit der Revolution das Rechtsgefühl des Volks verwirrt haben. Die Pflicht der Polizei iſt, gegen die Störer der Rechtsordnung einzuſchreiten und die Bürger, die ihre Rechte ausüben, vor ſolchen Störungen zu ſchützen. Für das Verbot ſollen übrigens auch parteipolitiſche Erwägungen mitbeſtimmend geweſen ſein. Was iſt an der Angelegenheit wahr und wie ſtellt ſich die Regierung zu der Sache?

Aenderung der Perſonalabbauverordnung. Durch Verordnung des württ. Staatsminiſteriums vom 5. März 1924 iſt die württembergiſche Perſonalabbauverordnung vom 29. Dezember 1923 im Anſchluß an die Aenderungen der Perſonalabbauverordnung des Reichs in verſchiedenen Punkten geändert worden.

Durch die Aufhebung des militäriſchen Ausnahmezuſtands iſt auch das Verbot der Kommuniſtiſchen Partei, der Nationalſozialiſtiſchen Arbeiterpartei und der Deutſchvölkiſchen Freiheitspartei hinfällig geworden. Verſammlungen unter freiem Himmel, Umzüge uſw. bleiben verboten. In Kraft bleibt ferner nach amtlicher Mitteilung die Verordnung des württ. Staatsminiſteriums vom 24. April 1923, die das Mitführen gefährlicher Werkzeuge in öffentlichen Verſammlungen, bei Aufzügen oder Kundgebungen, die Verhinderung oder Sprengung nicht verbotener Verſammlungen mit Gewalt oder Drohung, die Begehung von Gewalttätigkeiten, die Errichtung und Unterſtützung von Hundertſchaften, Sturmtrupps u. dergl. zur Unterſtützung politiſcher oder wirtſchaftlicher Beſtrebungen unter Strafe ſtellt.

Stuttgart, 6. März. Die Sozialdemokratiſche Partei hält am 19. und 20. April im Gewerkſchaftshaus in Stuttgart eine Landesverſammlung ab.

Staatliche Bürgſchaft. Das württ. Staatsminiſterium hat den Geſetzentwurf fertiggeſtellt, der die Regierung ermächtigen ſoll, in Gemeinſchaft mit dem Reich, Baden und Heſſen der Neckarkanal-Aktiengeſellſchaft weitere Anleihen bis zum Betrag von 5 Millionen Goldmark im Verhältnis von 1 zu 5 zu geben, und ferner zur Fortführung der Arbeiten an den Kraftwerken Wieblingen (Baden) und Neckarſulm ſich an einem Darlehen im Betrag von 1 220 000 Goldmark zu beteiligen.

Neue Fleiſchpreiſe. Am Freitag gelten folgende Fleiſchpreiſe: Rindfleiſch 1. 90 ₰, 2. 80, Kuhfleiſch 1. 50—60, 2. 40—45, Kalbfleiſch 95 ₰, Schweinefleiſch 1.10 ℳ, Hammelfleiſch 75—80 ₰.

Vom Tage. In einem Baumgarten zwiſchen Münſter und Cannſtatt wurde ein 60 Jahre alter Mann tot aufgefunden. Nach den polizeilichen Feſtſtellungen handelt es ſich um eine geiſtig beſchränkte und unterkommensloſe Perſon aus Rutesheim OA. Leonberg, die aus Erſchöpfung dort geſtorben iſt.

Freudenſtadt. Das Notgeld der Gemeinden Freudenſtadt und Baiersbronn wird zur Einlöſung bei der hieſigen Stadtkaſſe bis 15. März 1924 aufgerufen.

Aus Stadt und Land.

Nagold, den 7. März 1924.

Vom Rathaus.

Gemeinderatsſitzung vom 5. März 1924. Stadtbauamtliche Arbeitsvergebungen. Die Lieferung von Randſteinen zur Auswechſlung ſchadhafter Randſteine und für Neuanlagen wurde dem Jakob Röſſig, Steinhauer hier für 344 ℳ pro 100 lfde. Meter frei Nagold übertragen. — Zu Neubau III ſind vergeben worden: **die Hauſteine**, unter 7 Bewerbern den Steinhauermeiſtern Kuß-Hochdorf und Harr-Nagold zu 507 ℳ. Der Höchſtfordernde verlangte 686 ℳ; **die Maurerarbeiten** an Gebr. Wohlleber, Baugeſchäft hier, für 1938 ℳ, Gottlob Harr, Bau- und Grabſteingeſchäft verlangte 2055 ℳ; **die Zimmerarbeiten** an Bürkle & Frey für 2087 ℳ, Spöhr & Martini verlangten 2137 ℳ. — **Straßenbeleuchtung:** An der Ecke Emminger- u. Wilhelmſtraße, wo die Straße durch den Neubau des Ferd. Weimer eine ſcharfe Kurve macht, ſoll eine Straßenlampe angebracht werden. — **Trottoiranlage:** Vor dem Hauſe des Gottlob Maiſch, Sattler und Tapezier wird die Herſtellung des Trottoirs als nötig gehalten. Von der Stadt wird der Randſteinſatz und die

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

is
age im Unterhaus, ob
dem Programm der
f „Nationaliſte-
ſchen Induſtrie
d vorſichtig, die In-
uen in die Regierung.

Amerika

afende Rechnungsjahr
en Dollar für ſchnelle
Alkoholſchmuggels.

e r g

tag. In einer Rei-
tr.), daß die freiwillige
pflichtmäßigen allge-
im Brandfall aufge-
eſteuerung der unver-
räge in der 4. und
wünſcht.

er infolge einer Anre-
Reichsfinanzminiſte-
Tauſch von Grund-
ſtlicher Betriebe dient,
rden ſoll.

o der Oberamtmann
ten hat, weil 6 Kom-
mmlung drohten, hat
age eingebracht, falls
einer jener zahlloſen
evolution das Rechts-
Pflicht der Polizei iſt,
nzuſchreiten und die
ſolchen Störungen zu
es auch parteipolitiſche
ein. Was iſt an der
die Regierung zu der

dnung. Durch Ver-
s vom 5. März 1924
verordnung vom 29.
nderungen der Ver-
erſchiedenen Punkten

n Ausnahmezuſtands
n Partei, der Natio-
der Deutſchvölkiſchen
erſammlungen unter
verboten. In Kraft
die Verordnung des
il 1923, die das Mit-
tlichen Verſammlun-
, die Verhinde-
erbotener Ver-
hung, die Begehung
d Unterſtützung von
. zur Unterſtützung
ungen unter Strafe

emokratiſche Partei
ſchaftshaus in Stutt-

taatsminiſterium hat
Regierung ermächti-
, Baden und Heſſen
e Anleihen bis zum
Verhältnis von 1 zu
der Arbeiten an den
Neckarſulm ſich an
00 Goldmark zu be-

en folgende Fleiſch-
lfleiſch 1. 50—60, 2.
h 1.10 ℳ, Hammel-

zwiſchen Münſter
er Mann tot aufge-
ngen handelt es ſich
kommensloſe Perſon
s Erſchöpfung dort

Gemeinden Freu-
zur Einlöſung bei
1924 aufgerufen.

Land.

en 7. März 1924.

.

g 1924. Stadtbau-
ierung von Rand-
Randſteine und für
Steinhauer hier für
übertragen. — Zu
Hauſteine, unter 7
Hochdorf und Harr-
verlangte 686 ℳ;
r, Baugeſchäft hier,
abſteingeſchäft ver-
Bürkle & Frey für
137 ℳ. — Straßen-
Wilhelmſtraße, wo
Weimer eine ſcharfe
gebracht werden. —
ilob Maiſch, Sattler
Trottoirs als nötig
andſteinſatz und die

Randelpflaſterung mit etwa 150 ℳ übernommen. — **Backpreiſe:** Infolge der ſtarken Steigerung der Brennholzpreiſe müſſen die derzeitigen Backlöhne etwas erhöht werden und betragen jetzt für Backen von Brot pro Pfd. 2 ₰, bei Mitzubereiten 3 ₰ und für ein Backblech 6 ₰. In bedürftigen Fällen ſind die Bäckermeiſter auch bereit, etwas nachzulaſſen. — **Reklametafeln in der Stadt.** Die Geſuche um Anbringung von Reklametafeln an öffentlichen Plätzen der Stadt, insbeſondere in der Bahnhofſtraße, häufen ſich und tragen dabei nicht zur Verſchönerung des Stadtbildes bei. Die Pachtzinſe ſollen nun vor allem angemeſſen erhöht werden. Das Stadtbauamt wird beauftragt, entſprechende Vorſchläge zu machen. — **Bauſachen.** Gegen den Werkſtattanbau der Gebrüder Böhner iſt vom Standpunkt des ſtädt. Ortswegs 10/2 nichts zu erinnern, ebenſowenig gegen den Werkſtattbau des Michael Waidelich, Schreinermeiſters vom Standpunkt der projektierten Kanalſtraße aus. —

Hausbauabrechnung. Mit der Firma Speidel Pforzheim iſt über den Neubau in der Calwerſtraße noch nicht abgerechnet. Es ſind damals nur Anzahlungen in Höhe von 200 000 P.ℳ geleiſtet worden. Nach längeren Verhandlungen hat die Stadtgemeinde in entgegenkommender Weiſe ihre Reſtforderung auf 10 000 Goldmark ermäßigt. Die Firma will aber nur eine freiwillige Nachzahlung von 8000 G.ℳ leiſten. Der Gemeinderat hat ſeine Forderung auf das Aeußerſte reduziert und kann nicht weiter zurückgehen. Sein Standpunkt ſoll der Firma Speidel noch einmal auseinandergeſetzt werden. — **Schulausſtellung.** Zu einer Ausſtellung des Schulmuſeums in wertvollen Schülerarbeiten aus den Grundſchuljahrgängen werden die entſtehenden Unkoſten von etwa 50 ℳ auf die Stadtkaſſe übernommen. — **Urlaub.** Dem Stadtarzt Dr. Ulmer wird ein Erholungsurlaub vom 10. 3. bis 8. 4. gewährt. Stellvertreter iſt Dr. Beck. — **Armenſachen.** In Anweſenheit des Herrn Dekan Otto hat in einer vorausgehenden Sitzung die Ortsarmenbehörde einige Armenfälle erledigt und den Rechenſchaftsbericht des Spitalmeiſters vom 1. Oktober 1922 bis 1. Okt. 1923 entgegengenommen. Dabei ergab ſich ein Einnahmenüberſchuß von 121 590 798 ℳ. Der Geringfügigkeit wegen (entſpricht 12 Goldpfg.) kann Erſatz beruhen. — **Sonntagsfahrkarten.** Nach gewordener Information iſt mit der Ausgabe der Sonntagskarten demnächſt auch auf der hieſigen Bahnſtation zu rechnen.

Aus Altgriechenland. Einen Abend voll ſeltener Schönheit und Tiefe bereitete uns unſer heimiſcher Altertumsforſcher Dr. Peter Goeßler, als er uns in die uralte Kultur Griechenlands zurückführte. Die Zeiten Homers wurden wieder lebendig, die Burgen ſeiner Griechenkönige ſtanden wieder vor uns. Goeßler führte uns nach Mykene und Tiryns, nach Leukas, der Inſel des Odyſſeus, und Olympia, nach Korinth u. Athen. Wie eine Kultur auf die andere folgte, wie auf den Trümmern der alten Burgen und Tempel ſich neue erhoben, zog an unſern Augen vorüber. Die Funde von Bronze und Gold, von Töpferwaren und Waffen haben ja bewieſen, daß ſie bis in die Zeiten der homeriſchen Helden zurückreichen, und was die Alten einſt in meiſterhafter Form beſchrieben, der Spaten des Forſchers deckt es wieder auf. Die alte heilige Stätte von Olympia, tief unter Schutt und Geröll begraben wurde, wieder lebendig. Des Phydias großes Kunſtwerk ließ den begnadeten Künſtler ahnen, der es wagen durfte, Götter nach dem Bilde von Menſchen zu formen. Säulen von 2½ m Dicke und 10 m Höhe zeugen noch von prächtigen Tempeln in gewaltigen Ausmaßen. Die olympiſchen Spiele, wo die Sieger im Wettſtreit als einzigen Preis nur einen Zweig des heiligen Oelbaums erhielten, ließen die Kraft und ſittliche Höhe des damaligen Griechenvolkes verſtehen. Und als zuletzt noch die Akropolis von Athen mit ihren Tempelbauten in wunderbarer Schönheit am Auge vorüberzog, herrſchte eine Stimmung der Andacht. Einen tiefen Blick in vergangene Welten bot ſo der Abend, aber auch in die Arbeit des Forſchers, aus dem es ſprudelte von unerſchöpflicher Fülle, der ſein ganzes Leben Großem gewidmet hat und deshalb auch das wecken kann, was uns allen not tut: Ehrfurcht vor Großem. W

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskoſten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft ſich für den 3. März auf das 1,06-Billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,05-Billionenfache) iſt demnach eine Steigerung von 1 Prozent zu verzeichnen. Für den Durchſchnitt des Monats Februar berechnet ſich die Reichsindexziffer auf das 1,04-Billionenfache gegenüber dem 1,10-Billionenfachen im Durchſchnitt des Monats Januar. Das entſpricht einer Abnahme von 0,5 Prozent. Die Ernährungskoſten allein betragen im Durchſchnitt des Monats Februar das 1,17-Billionenfache der Vorkriegszeit. — Die auf den Stichtag des 4. März berechnete Großhandelsindexziffer iſt gegenüber dem Stand vom 26. Februar (118,0) mit 118,7 faſt unverändert. Lebensmittel 104,7 (Vorwoche 103,5), davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln 83,4 (82,8), Induſtrieſtoffe 145,9 (145,2), davon die Gruppe Kohlen und Eiſen 137,4 (137,3), Inlandswaren 106,8 (106,1), Einfuhrwaren 178,2 (177,7). — Im Monatsdurchſchnitt Februar ergibt ſich ein Rückgang der Großhandelsindexziffer gegenüber dem Januar um 0,9 Prozent (Januar 117,3, Februardurchſchnitt 116,2 Prozent). Im gleichen Zeitraum ſanken von den Hauptgruppen Lebensmittel von 103 auf 100,8 oder 2,1 Prozent, während Induſtrieſtoffe von 144,1 auf 145 ſtiegen. Die Inlandswaren gingen zurück von 108,3 auf 104,1 oder um 3,9 Prozent, wogegen Einfuhrwaren von 162,5 auf 176,3 oder um 8,5 Prozent ſtiegen.

Menſchenkenntnis.

„Es iſt der Geiſt, der ſich den Körper ſchafft“. Dieſe alte Erkenntnis findet heute eine ſo weitgehende Beſtätigung, wie man es früher nicht für möglich gehalten hätte. Wohl haben die meiſten, welche der Beruf zu dauerndem Verkehr mit Menſchen zwingt, einen gewiſſen Blick dafür, was für ein Menſch gerade vor ihnen ſteht, wes Geiſtes Kind er iſt. Den Frauen ſagt's oft ihr Gefühl. Aber nur ſelten geben wir uns Rechenſchaft, wie dieſer oder jener „Eindruck“ zuſtande kommt, warum uns das oder jenes Geſicht ſympathiſch oder unſympathiſch iſt. Hier hilft eben wie überall nur mühſame Forſcherarbeit weiter, die ſich aber nur auf Erfahrung und Beobachtung ſtützen darf. Vergleichen wir z. B. alle hervorragenden Muſiker miteinander, ſo werden wir an ihrem Aeußern immer wiederkehrende Merkmale finden z. B. beſonders ſchön modellierte Ohren u. a. Prüfen wir nun an vielen andern Menſchen dieſe Merkmale auf ihre Gültigkeit, ſo wird ſich bald zeigen, ob unſere Schlüſſe richtig waren. Neben einem feinen Formenſinn und ſcharfer Beobachtungsgabe gehört dazu rückſichtsloſe Selbſtkritik; denn nur ſo kann man unter den zahlreichen Beobachtungen Weſentliches und Nebenſächliches ſcheiden und all die verſchiedenen Faktoren erkennen, die im Wechſelſpiel erſt eine beſtimmte Eigenſchaft beweiſen.

So brauchte dieſe junge Erfahrungswiſſenſchaft lange Zeit, bis ſie nicht mehr bloß Hohn und Spott erntete wie zu Zeiten Lavaters und Galls. Ein großes Verdienſt hat ſich hier der Detmolder Kunſtmaler Huter erworben, der die alte Phrenologie Galls zur Phyſiognomik erweiterte, der nicht bloß die Formen des Knochenſchädels ſondern auch die des ganzen Körpers zur Beurteilung heranzog. So erreichte er ſchon bei ſeinen Deutungen eine ziemlich große Sicherheit. F. Breyer, der zu uns dieſen Samstag abend über Menſchenkenntnis ſprechen will, hat ſeit etwa 20 Jahren die Lehre Huters durch eigene Beobachtungen ergänzt und weitergeführt, ſo daß ſie nun in immer weiteren Kreiſen Beachtung und Anerkennung findet, bei unſern leitenden Schulmännern wie bei den Berufsberatungsſtellen.

Gerade für die Berufswahl iſt dieſe Kenntnis von allergrößter Bedeutung. Denn ſo läßt ſich — oft ſogar auf Grund eines guten Lichtbildes — feſtſtellen, für welchen Beruf ſich ein Kind beſonders eignet auf Grund der Anlagen, die ſeine Geſichts- und Körperformen erkennen laſſen. Viel Unglück kann ſo verhütet werden, und andererſeits kann für jedes ein Beruf gefunden werden, wo es eine beſte Leiſtung erzielen und größte Befriedigung haben kann. Volkswirtſchaftlich wichtig iſt es, daß jedes gleich dem paſſenden Beruf zugeführt wird. Aber auch den Eltern kann die bange Sorge abgenommen werden, ob der Beruf, den ſie für ihr Kind im Auge haben, wohl der richtige für dasſelbe iſt.

Es handelt ſich bei dieſer Menſchenkenntnis nicht um irgend welche geheimnisvollen Kräfte, ſondern nur um ein kritiſches Auswerten von Beobachtungen, nicht um graue Theorie, ſondern ausſchließlich um Erfahrung, über die allerdings nur ſehr wenige verfügen. W.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 6. März. 4,2105 Bill. ℳ (unv.). Neuyork 1 Dollar 4,19. London 1 Pfd. Sterl. 18. Amſterdam 1 Gulden 1,65. Zürich 1 Franken 0,772 Bill. ℳ.

Franz. Franken in London 105,30 für 1 Pfd. Sterl. — Die ungariſche Krone ging auf 6 (6 Goldpf. gleich 1000 Kr.) zurück und notiert ſomit unter der öſterr. Krone.

Kreditſperre. Die Reichsbank hat nach Müllermeldungen der Kommerz- und Privatbank in Berlin den Kredit geſperrt.

Von der Goldnotenbank. Der „Neuyorker Herald“ behauptet die zu errichtende deutſche Goldnotenbank dürfe Noten nur ausgeben, wenn mindeſtens zwei Drittel der Direktoren, einſchließlich der ausländiſchen, dafür ſind.

Aufwertung von Spareinlagen. Wie das Apoldaer Tageblatt meldet, hat die thüringiſche Bankkommanditgeſellſchaft Oskar Rohrbach, Steppun u. Co. in Apolda die bei ihr vorhandenen Spareinlagen aus dem Jahr 1923, ſoweit ſie nicht ſchon zu früheren Terminen abgerechnet und abgehoben ſind, freiwillig aufgewertet. Die Aufwertung beträgt mindeſtens 50 Prozent.

Stinneswerke im Saargebiet. Die Saarbrücker Zeitung meldet, Hugo Stinnes habe in Ottweiler ein großes Induſtriegelände erworben, um ein Werk zur Verhüttung und Weiterverarbeitung von Eiſen zu errichten.

•

Stuttgarter Börſe, 6. März. Die heutige Börſe zeigte eine Geſchäftsloſigkeit wie noch nie. In bedeutenden Werten beſchränkte ſich der Umſatz auf wenige Stücke. Man war weiterhin verkaufsluſtig und die Kurſe haben neue, wenn auch in der Hauptſache unbedeutende Ermäßigungen aufzuweiſen. Auf dem Markt der Feſtverzinslichen gab es nur wenig Veränderungen. Bankaktien ſchwächten ſich mit Ausnahme von Notenbank, die von 65 auf 68 anzogen, weiterhin ab. Auch Brauereiwerte mußten im Kurs einbüßen. Nur Reitenmeyer und Pfauen konnten ihre geſtrigen Kurſe behaupten. Von den Metallaktien ermäßigten ſich Feinmechanik von 29.1 auf 28.5, Junghans 12.75, Württ. Metallwaren von 50 auf 46. Die übrigen Werte haben keine nennenswerten Veränderungen aufzuweiſen. Auf dem Markt der Maſchinenaktien hatten Magirus mit 2.75, Weingarten mit 19 ſtärkere Verluſte. Etwas feſter waren Neckarſulmer 6.75 (6.5). Textilaktien lagen gut behauptet. Kattun zogen auf 130 G., Bietigheim auf 51 G., Eßlingen auf 44 und Leineninduſtrie auf 51 an. Von den Verlagsaktien notierten Union unverändert 13, während Deutſche Verlag von 30 auf 29.5, Chr. Belſer von 3.4 auf 3.3 und Stgt. Vereinsbuch von 1.2 auf 1.1 wichen. Nahrungsmittelwerte ermäßigten ſich durchweg. Salzwerk Heilbronn 99 G., Sekt Wachenheim 17 G., Stgt. Zucker 5.6, Knorr 8.75 und Kaiſer Otto 3.3. Von den übrigen Werten konnten nur Ziegelwerke Ludwigsburg von 12.5 auf 12.75 anziehen. Die Kursrückgänge waren bei weitem in der Mehrzahl, namentlich waren ſtärker gedrückt: Bad. Anilin 20, Zementwerk Heidelberg 15, Knopffabrik Schorndorf 9, Südd. Holz 14.5.

Württembergiſche Vereinsbank.

Stuttgart, 6. März. Landesproduktenbörſe. Auf dem Getreidemarkt ſind keine weſentlichen Veränderungen zu verzeichnen; der Geſchäftsgang iſt nach wie vor ſchleppend. Es notierten je 100 Kilo: Weizen 20—20.5 (am 3. März: 20.25 bis 20.75), Sommergerſte 21.75—22.50 (21.75—23), Roggen 17.25 bis 17.50 (17.25—17.75), Hafer 14.25—14.75 (unv.), Weizenmehl Nr. 0 29.50—30.50 (30—31), Brotmehl 26.50—27.50 (27—28), Kleie 9 bis 9.50 (unv.), Wieſenheu 8.5—9 (unv.), Kleeheu 9—10 (unv.), drahtgepreßtes Stroh 5.25—5.75 ℳ.

Mannheimer Produktenbörſe, 6. März. Die Börſe verkehrte in ruhiger Haltung. Mais und Gerſte blieben befeſtigt. Es wurden verlangt für die 100 Kg. bahnfrei Mannheim: Weizen inländ. 19.50—20, desgl. ausländ. 20.50—21.50, Roggen inländ. 16.50, desgl. ausländ. 17, Hafer 15.75—16.

Berliner Getreidebörſe, 6. März. Weizen märk. 16.10—16.60, Roggen 12.90—13.60, Braugerſte 17—18.20, Hafer 11.10—12, Weizenmehl 24.50—24.75, Roggenmehl 20.50—23, Kleie 7.20 bis 8.20, Raps 295.

Märkte

Nagold. Marktbericht vom 6. März. Fruchtmarkt: Zugeführt: 43.35 Ztr. Weizen, 18.42 Ztr. Gerſte, 9.60 Ztr. Hafer und 1 Ztr. Ackerbohnen. Preis pro Ztr. Weizen 11,50 bis 12 ℳ, Gerſte 10,60 bis 11 ℳ, Hafer 8 bis 8,50 ℳ, Ackerbohnen 9.50 ℳ. Alles verkauft, große Nachfrage nach Hafer, nächſter Fruchtmarkt Samstag, den 15. März 1924.

Vieh- und Schweinemarkt: Zutrieb: 5 Ochſen, 13 Stiere, 31 Kühe, 36 Rinder und trächtige Kalbinnen, 22 St. Schmalvieh, 197 St. Milchſchweine und 173 Läuferſchweine. Verkauft wurden: 5 Stiere, 16 Kühe, 18 Rinder und trächtige Kalbinnen, 17 St. Schmalvieh, 73 Milchſchweine und 68 Läuferſchweine. Erlöſt wurden für 1 Stier 120 bis 415 ℳ, für 1 Kuh 200 bis 420 ℳ, für Rinder und trächtige Kalbinnen 220 bis 570 ℳ, für 1 St. Schmalvieh 80—185 ℳ, für 1 Milchſchwein 35 bis 57 ℳ, für 1 Läuferſchwein 58 bis 118 ℳ. Starker Beſuch, Handel aber gedrückt.

Rauchwarenmarkt: Zu Markt gebracht: 22 Reh-, 13 Fuchs-, 5 Marder-, 4 Iltis-, 180 Haſen- und Kaninchen-, ſowie eine größere Anzahl Katzen-, Eichhörnchen-, Maulwurfs-, Wieſel- und Kitzchenfelle. Handel ſehr lebhaft, ſo daß ſo ziemlich alle Waren abgeſetzt wurden. Durchſchnittlicher Erlös pro Stück: Rehe 3 ℳ, Füchſe 30 bis 35 ℳ, Marder 50 bis 88 ℳ, Iltis 12 ℳ, Haſen 0,80 bis 1,10 ℳ.

Stuttgart, 6. März. Schlachtviehmarkt. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 129 Ochſen, 30 Bullen, 156 Jungbullen, 115 Jungrinder, 111 Kühe, 500 Kälber, 401 Schweine, 43 Schafe. Alles wurde verkauft. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennig: Ochſen 1. 38—42 (letzter Markt: 35—40), 2. 27—34 (28—34), Bullen 1. 33—36 (33—35), 2. 28—30 (25—30), Jungrinder 1. 43—45 (40 bis 44), 2. 36—40 (34—37), 3. 26—34 (25—32), Kühe 1. 30—34 (28—33), 2. 20—27 (20—26), 3. 12—18 (12—17), Kälber 1. 54—58 (55—58), 2. 49—53 (50—54), 3. 40—47 (42—48), Schweine 1. 75—77 (73—76), 2. 68—73 (68—72), 3. 60—65 (58—65). Verlauf des Marktes: belebt.

Mannheimer Kleinviehmarkt, 6. März. Der Auftrieb betrug: 23 Kälber, 187 Schweine, 401 Ferkel und Läufer. Bezahlt wurden für die 50 Kg. Lebendgewicht für Kälber 52—62, Schweine 62—75, Ferkel und Läufer (je Stück) 12—35 Goldmark. Kälber und Schweine ausverkauft. Ferkel und Läufer nicht ganz geräumt.

Viehmarkt Winnenden, 5. März. Zugeführt 60 Stück Ochſen und Stiere, 34 Stück Kühe, 26 Stück Kalbinnen und 60 Stück Schmalvieh, zuſ. 189 Stück. Bezahlt: für 1 Paar Stiere im Gewicht von 1300 Kg. 1020 ℳ, für 1 weiteren Stier im Gewicht von 542 Kg. 466 ℳ, für Kühe 350—400 ℳ, für Kalbinnen 400—600 Mark, und für Jungvieh 100—180 ℳ für das Stück. Bei regem Handel war der Verkauf lebhaft. — Der Schweinemarkt war mit 121 Stück Milchſchweinen und 34 Stück Läuferſchweinen befahren. Der Verkaufspreis für 1 Paar Milchſchweine bewegte ſich zwiſchen 48—54 ℳ. Handel und Verkauf war rege.

Viehmärkte. Herrenberg: Zufuhr 17 Ochſen, 132 Kühe und Kalbinnen und 137 Stück Jungvieh. Preis für trächtige Kühe 350—450 ℳ, Milchkühe 300—400, Schlachtkühe 100—300, Kalbinnen 340—580, Jungrinder und Stierle 110—370. Handel lebhaft. — Crailsheim: Zufuhr 2 Ochſen, 6 Stiere, 10 Kühe, 9 Rinder. Stiere 110—340, Kühe 185, Rinder 153—280 ℳ. Handel flau.

Schweinemärkte. Ludwigsburg: Zufuhr 75 Läufer, 133 Milchſchweine. Preis 28—50 für einen Läufer, 12—24 für ein Milchſchwein. Handel lebhaft. — Herrenberg: Zugeführt 250 Milch- und 135 Läuferſchweine. Erſtere koſteten 40—70, letztere 90—140 ℳ das Paar.

Mergentheim, 6. März. Dem Pferdemarkt waren 190 Pferde zugetrieben, meiſt ſchweren Schlags. Man hörte Preiſe bis zu 2400 ℳ. Für Fohlen wurden Preiſe bis zu 700 ℳ erzielt. Verkauf rege.

Fruchtmarkt Winnenden, 5. März. Zufuhr 94 Ztr. Weizen, 300 Zentner Haber, 29 Ztr. Gerſte, 15 Ztr. Dinkel und 11 Ztr. Roggen. Weizen 10,50—12 ℳ, Haber 7,50—8 ℳ, Gerſte 9,50—11 ℳ, Dinkel 8—9,50 ℳ, Roggen 10—10,50 ℳ je Zentner. Auf dem Wochenmarkt koſteten friſche Landeier 12 ₰ je Stück, und Landbutter 1,80—2 ℳ je Pfund.

Fruchtmärkte. Mengen: Verkauft 500 Kg. Weizen, Preis 11 ℳ, 1041 Kg. Gerſte, Preis 10,50 ℳ, 288 Kg. Haber, Preis 7 ℳ, je 50 Kg. — Waldſee: Gerſte 10,50, Hafer 7,70, Korn 10,50 ℳ d. Ztr.

Stuttgart, 6. März. Baum- und Pflanzenmarkt. Am Dienstag, den 18. März, findet der Stuttgarter Baum- und Pflanzenmarkt in der Gewerbehalle ſtatt. Reben ſind vom Marktverkehr ausgeſchloſſen.

Holzmarkt Winnenden, 5. März. Auf dem Holzmarkt betrug die Zufuhr 2 Wagen Bauholz, 22 Wagen Schnittware (Bretter, Dielen, Rahmenſchenkel uſw.), 3 Wagen Brennholz und 2 Wagen Dachrinnen und Leitern. Der Preis für den Quadratmeter Bretter bewegte ſich zwiſchen 1—1,40 ℳ, für Dielen 2,30—2,50 ℳ, für 1 lauf. Meter Rahmenſchenkel 80—90 ₰. Bei lebhaftem Handel wurde alles verkauft.

Nordheim, OA. Brackenheim, 6. März. Weinverſteigerung. Bei ſehr lebhafter Nachfrage nach guten Qualitätsweinen wurden folgende Preiſe erzielt: Rotwein 105—132 ℳ pro Hektoliter, Weißriesling 120 ℳ pro Hektoliter. Schillerweine wurden von 70 ℳ an aufwärts gehandelt.

Deviſenkurſe in Billionen

Berlin		5. März Geld	5. März Brief	6. März Geld	6. März Brief
Holland	100 Guld.	156,61	157,39	156,61	157,39
Belgien	100 Fr.	14,96	15,04	14,96	15,04
Norwegen	100 Kr.	57,46	57,54	57,06	57,34
Dänemark	100 Kr.	66,33	66,67	66,33	66,67
Schweden	100 Kr.	109,72	110,28	109,72	110,28
Italien	100 Lira	18,15	18,25	18,15	18,25
London	1 Pfd. Sterl.	18,045	18,145	18,045	18,145
Neuyork	1 Dollar	4,19	4,21	4,19	4,21
Paris	100 Fr.	17,06	17,24	17,16	17,24
Schweiz	100 Fr.	72,82	73,18	72,82	73,18
Spanien	100 Peſeta	51,87	52,13	51,27	51,33
D.-Oeſter.	100 000 Kr.	6,38	6,42	6,38	6,42
Prag	100 Kr.	12,21	12,29	12,21	12,29
Ungarn	100 000 Kr.	6,48	6,52	5,98	6,02
Argentinien	1 Peſo	—	—	—	—
Tokio	1 Yen	1,895	2,105	1,895	2,105
Danzig	100 D. Guld.	72,21	72,89	72,21	72,89

Das Wetter

Obwohl der Luftdruck leicht zunimmt, wird die Wetterlage doch noch durch Ausläufer des weſtlichen Tiefs beeinflußt. Für Samstag und Sonntag iſt mehrfach bedecktes und auch noch zu Niederſchlägen geneigtes, naßkaltes Wetter zu erwarten.

Kropf

Blähhals und dicken Hals entfernt Sagitta Eichheimer Balſam. Tauſende von Anerkennungen bezeugen die überraſchend gute Wirkung. Vollkommen unſchädlich. Kann unauffällig angewandt werden, da er nicht fettet und nicht färbt. In allen Apotheken erhältlich, ſtets vorrätig: Apotheke Nagold. Sagittawerk G. m. b. H., München, SW. 2. 519

Magnus-Wörland und ſeine Erben

47 Roman von Günther von Hohenfels

„Der Bleiſtift?"

„Der Bleiſtift! Jawohl! Ich habe noch zwei oder drei! Sie ſind eigentlich das ganze, was mir von jener verunglückten Schwefelſuche geblieben iſt."

Kopfſchüttelnd ſahen Magnus und Magna ihm zu.

„Iſt nämlich ein Zauberbleiſtift!"

Der Farmer lächelte wieder.

„Ein Zauberbleiſtift?"

Er ſchrieb einige Worte auf ein Papier.

Jetzt lächelte Magnus.

„Mir ſcheint es ein einfacher Tintenſtift."

Er las die Worte:

„Vergänglich iſt alles auf dieſer Welt, vergänglich iſt alle Freude, vergänglich auch alles Leid! Hoffe und vertraue. Das einzige, was Dir gewiß iſt, iſt das Nirwana, das Nichts!"

Don Hieronimo ſtand auf und ſteckte den Stift wieder ein. Er war in ſeltſam melancholiſcher Stimmung; auch ihn hatte der Anblick der Naturgewalten erregt.

„Gute Nacht, ich hoffe, meine Freundſchaft wird Ihnen dauernder ſein, wie dieſe Zeilen."

Er ging. Sie glaubten ihn zu verſtehen. Er hatte von ſeinem Leben ſo manches erzählt. Mit Weib und Kind war er als Jüngling in dieſes Land gekommen. Ein reicher Mann. Seine erſten Jahre waren voller Mißerfolge geweſen; ſein Geld in den toten Minen vertan. Sein Weib und ſein Kind dem Klima erlegen. Jetzt war er reich, aber allein. Sie verſtanden den Schmerz ſeiner Seele.

Auch Magnus und Magna gingen zur Ruhe.

Das ſeltſame Blatt lag vor ihnen auf dem Tiſch. Welch traurige Worte.

„Das einzige, was Dir gewiß iſt, iſt das Nirwana, das Nichts!"

Auch Magnus verfiel in tiefes Sinnen, da legte ſich Magnas Arm um ihn.

„Und unſere Liebe!"

„Magna, wenn du mir bleibſt!"

Er preßte ſie an ſich; der Anblick der gewaltigen Fälle, jetzt die ſtumme Trauer des einſamen Mannes hatten ſeine Nerven überreizt. Er ſchluchzte und verbarg ſein Geſicht an ihrer Bruſt, und doch waren es lindernde Tropfen, dieſe erſten Tränen, die er weinte, ſeit er der Kindheit entwachſen. Es war ihm, als wiche mit dieſen Tränen das Leid der letzten Wochen von ſeiner Seele.

Der Morgen kam, Magnus ſprang auf, auch jetzt noch war das ſeltſame, frohe Gefühl in ſeiner Bruſt, das er geſtern abend gefühlt. Er beugte ſich über Magna, ſie ſchlief noch ruhig, auch über ihrem Geſicht war ein glückliches Lächeln. Er beugte ſich über ſein junges Weib. Wie ſchön ſie war! Und wie ſie ihn liebte! Sie war ihm gefolgt, als ihn alle verließen, ihm hatte ſie ihr Leben vertraut! Und wie hatte er gedankt! Er war mißlaunig geweſen und niedergedrückt! Er hatte ſie leiden laſſen unter ſeinen Stimmungen!

Tor, der er war! Wußte er ſelbſt nicht, daß er unſchuldig war? Was kümmerte ihn die Welt, und ſtand nicht an ſeiner Seite das Glück?"

Er beugte ſich herab und küßte die Lippen ſeines Weibes. Sie öffnete ihre Augen. Sie ſah,"daß auch ſein Blick hell war und ſonnig.

„Du Lieber!"

Er kniete bei ihr.

„Magna, verzeih!"

„Was ſoll ich verzeihen?"

„Ich habe dir nie genug gedankt. Ich war traurig und mußte doch glücklich ſein!"

Dann trat er an den Tiſch.

„Ich will den Spruch des Armen noch einmal leſen, er hat mich geweckt!"

Er nahm das Blatt.

„Magna!"

Er ſchrie laut auf, ſie ſprang erſchreckt vom Lager. Sein Geſicht war bleich, ſein Mund zitterte.

„Was iſt?"

„Magna, ſieh her . . ."

„Ein leeres Blatt?"

„Auf ihm ſtanden geſtern abend die Worte!"

„Du irrſt."

„Ich kann mich nicht irren. Sieh, es iſt eine Seite, die er aus ſeinem Notizbuch geriſſen."

„Wie iſt das möglich . . .?"

„Ich muß zu ihm, Magna. Vielleicht ein unglaublicher Zufall. Weißt du nicht, auch in Bremen, der Brief des Kommerzienrat Ziemſſen, die Quittung. Plötzlich waren die Blätter leer; ſollte . . ."

„Wie könnte Hieronimo und Ziemſſen . . ."

Es war ja gar nicht der Sekretär Ziemſſens, es war ja ten Winkel. Gleichviel, ich weiß nichts, ich muß zu Hieronimo!"

Fieberhaft kleidete er ſich an, er lief hinaus. Draußen wurde gerade der Wagen zur Rückfahrt gerichtet.

„Iſt Don Hieronimo ſchon auf?"

„Er ſchläft wohl noch."

„Wo iſt ſein Zimmer?"

Verwundert ſah der Hotelwirt ihm nach, wie er, ohne anzuklopfen, hineinlief. Don Hieronimo fuhr aus dem Schlaf.

„Verzeihen Sie, daß ich ſo eindringe . . ."

„Was iſt geſchehen?"

„Ein Wunder. Hier, dieſer Zettel . . ."

Da brach der Farmer in ein dröhnendes Lachen aus.

„So hat Sie der Scherz erſchreckt?"

„Ein Scherz? Sie haben gewußt! Ich bitte Sie, erklären Sie mir?"

Der Farmer ſah ihn verwundert an. Jetzt fiel ihm Magnus' verſtörte Miene auf.

„Hätte ich gewußt, daß Sie ſich ſo erſchrecken . . ."

„Sie konnten nicht wiſſen. Ich erkläre Ihnen dann, Sie werden verſtehen . . ."

„Nun, die Sache iſt einfach. Ich erzählte Ihnen von der verunglückten Schwefelmine. Sie hat mein Vermögen verſchluckt. Aber das einzige, was ich erbeutete, war eine verſchwindend kleine Menge Thallium."

„Thallium?"

(Fortſetzung folgt.)

Forſtamt Altenſteig.

Nadelſtammholz-Verkauf

736

im ſchriftlichen Aufſtreich.

Am **Samstag den 15. März 1924** vormittags 10 Uhr in der „Traube" in Altenſteig: 582 Fo. mit Fm: Langh. 100 I., 214 II., 124 III., 60 IV., 28 V., 2 VI. Kl. Sägh.: 1 I., 22 II., 8 III. Kl. 1084 Fi. 255 Ta mit Fm: Langh.: 321 I., 296 II., 291 III., 167 IV., 97 V., 16 VI. Kl. Sägh.: 24 I., 12 II., 4 III. Kl. Losverzeichniſſe u. Angebotsvordrucke durch die Forſtdirekt. G. f. H. Stuttgart.

Forſtamt Simmersfeld.

Nadelſtammholz-Verkauf

737

im ſchriftlichen Aufſtreich.

Am **Montag den 17. März 1924** vormittags 11 Uhr im „Hirſch" in Simmersfeld aus Staatswald 112 Fi 427 Ta mit Fm Langh.: 11 I., 44 II., 132 III., 122 IV., 50 V., 3 VI. Kl. Sägh.: 7 I., 17 II., 7 III. Kl. Fo 701 mit Fm: Langh.: 11 I., 98 II., 259 III., 106 IV., 34 V., 1 VI. Kl. Sägh.: 7 I., 11 II., 8 III. Kl. Losverzeichniſſe und Angebotsvordrucke von der Forſtdirektion G. f. H. Stuttgart.

Nächſten **Samstag** von vormittags ½9 Uhr an bringe ich auf d. Marktplatz in **Nagold** eine große Sendung friſch eingetroffener 613

Seefiſche,

geräucherte u. marinierte Fiſchwaren zum Verkauf.

Joh. Sautter, Fiſchräucherei u. Marinierrerei, Reuſten OA. Herrenberg.

Eine noch gut erhaltene

Dekupierſäge

mit Fuß- u. Kraftbetrieb

hat zu verkaufen 733

Gottlieb Gutekunſt

mech. Möbelſchreinerei

Hotel Royal

A. Banzhaf & Söhne

Stuttgart

552 empfiehlt

Münchner Hofbräu Export

hell und dunkel.

Neu eingeführt

10% Münchner Hofbräu

Vollbier hell

$^{3}/_{10}$ . . . . . . 20 Pfg.

1921er Weine

vom Fass und in Flaschen.

Verkaufe eine 7jährige

Fuchsſtute,

leichten Schlags, guter Gänger,

ſowie eine ältere 752

Nutz- und Schaffkuh und ein Einſtellrind.

Fritz Gaiſer, Liebelsberg OA. Calw

Haiterbach. 745

Beſtellungen auf ſchönes, buchenes

Brennholz

nimmt entgegen **Karl Rapp.**

Derſelbe hat ein ſchönes jähriges

Rind

zu verkaufen.

Einen ſchönen 18 Monate alten 738

Zucht-Farren,

Gelbſcheck — guter Abſtammung — ſetzen dem Verkauf aus

Gebrüder Seeger

Bondorf OA. Herrenberg.

Auslanddeutsche u. Ausländer,

die für Haus, Geschäft, Wirtschaft oder Fabrik

deutsche Arbeitskräfte irgend welcher Art

benötigen, wenden sich sofort an das

Deutsche Ausland-Institut

(Auskunfts- und Vermittlungsstelle,) Stuttgart, Neues Schloß

wo stets eine große Zahl bestens empfohlener Fach- und

1126 sprachkundiger Bewerber vorgemerkt ist.

742

Dankſagung.

Allen denen, die uns während der langen Krankheit und beim Ableben unſerer lieben Gattin und Mutter

Luiſe Hollaender

ihre Liebe und Teilnahme erwieſen haben, ſprechen wir unſeren aufrichtigſten Dank aus.

Die trauernde Familie.

Mey's Kragen

mit feinem Wäschestoff

die ideale Herrenwäsche

1 Dutzend in Schachtel

M 1.35—1.65 je nach Form

Hauptverkaufsstelle

G. W. Zaiser.

695

Anzeigen

für die Samstags-Nummer

wollen heute noch aufgegeben werden.

Geschäftsstelle des Gesellschafter.

Ein kräftiger, fleißiger und williger 739

Müllerlehrling,

möglichſt nicht unter 15 Jahren, kann auf 1. April d. Js. eintreten bei

Karl Burkhardt, Mühlebeſ., **Oberwaldach**

Poſt Pfalzgrafenweiler.

Evangeliſations-Vorträge

in der Methodiſtengemeinde von Evangeliſt R. Buhl-Königsberg in O.-Pr.

Das Thema für Freitag Abend 8 Uhr lautet:

Gibt es eine Vergeltung?

Jedermann iſt herzlich willkommen! 751

Wir ſuchen für ſofort einige 746

Börſenmacherinnen

bei höchſter Bezahlung.

Brenner & Henne

Nagold, Waldachſtraße.

Überſichtliche **Wandfahrpläne**

gültig ab 18. Febr. 1924

das Stück zu 25 Pfennig

vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold.

Böſingen.

Eine erſtklaſſige, ſchwere

Fahr-Kuh,

gut im Zug, hat zu verkaufen 743

Jakob Härle.

Mindersbach.

Verkaufe 1 gute 744

Nutz-kuh,

36 Wochen trächtig mit 3. Kalb. **Hermann Bolz.**

Nagold.

Verlaufen

hat ſich am Markttag mein junger kurzh. 755

Hühnerhund

Um ſachdienliche Mitteilung bittet

Mechaniker Breuning

Empfehle mein Lager in ſämtlichen 246

Schreinerbedarfsartikeln.

Albert Wiedmaier

auf der Inſel.

---

750 **Nagold.**

Ia. Emmentaler- und Limburger-Käſe

empfiehlt

Fr. Schittenhelm.

Suche für ſofort ein

Mädchen

für Zimmer- und Hausarbeit. 725

Zu erfragen bei

Frau Ringer

zum Weinſchwert

Pforzheim.

Neu! Neu!

Der immerbereite

Dauernotizblock

„Printator"

Preis 70 ₰

Zu haben bei

G. W. Zaiſer.

Unterſchwandorf.

Verkaufe zwei 740

Mutter-Kaninchen

mit Jungen und drei 3 Monate alte.

Otto Hehr.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw